

Ich kann wohl sagen, daß ich einige Erfahrung hinter mir habe. Und deshalb wird man auf mein Urteil etwas geben können. Meine kleinen Landsmänninnen sind keine idealen Girls. Sie haben meist jede ihren eigenen Kopf, Disziplin ist für sie ein Buch mit sieben Siegeln und Pünktlichkeit kommt an allerletzter Stelle. Dafür tragen sie stets reizende, kleine Probekleidchen, kokette Haarschleifen und mit Vorliebe, auch wenn es un bequem ist, Strümpfe. Es sieht hübscher aus! Die amerikanischen Girls sind, genau wie die englischen, ohne Fingerspitzengefühl und sehen zu sehr im Mechanischen das tänzerische Ideal. Seit Tiller die „Girlnmaschine“ erfunden hat, haben sie die absolute Gleichmäßigkeit der Bewegungen auf ihr Panier geschrieben und sehen ihren größten Ehrgeiz in dem militärischen Klappen aller Griffe — pardon, aller Schritte. Ganz anders wieder die deutschen Girls, die fast in allen internationalen Truppen ein starkes Kontingent stellen. Sie sind maßlos ehrgeizig, arbeiten nicht allein mit

den Beinen, sondern mit dem Kopf und jede einzelne von ihnen fühlt sich — im Gegensatz zu ihren englischen Schwestern, denen die Gesamtheit wichtig ist — als Solistin, auf die allein es ankommt. Deshalb sind die deutschen Girls die idealen Tänzerinnen für alle Tänze, die etwas vom Girlcharakter abweichen. . . . .



Der „Dompteur“ als Schneider —



M.-G.-M.

und als „Feldherr“ bei der Girl-Truppenschau